

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Wolfgang Mädlow: Zeitschriftenliteratur aus Brandenburg und Berlin

Zeitschriftenliteratur aus Brandenburg und Berlin

ALEX, U., T. HELLOWIG & T. SLOMKA (2018): **Das Zwergschneppen-Gelege vom 30.04.1912 aus Rosenthal/Wusterwitz – echt oder falsch determiniert? Ein Abriss der 60jährigen Diskussion.** Ornithol. Mitt. 70: 269–272.

Über die Zuverlässigkeit der Bestimmung eines von R. Stimming gesammelten und im Dresdner Naturkundemuseum noch vorhandenen Geleges gehen die Meinungen in der Literatur seit Jahrzehnten auseinander. Es wäre der einzige Brutnachweis der Zwergschneppfe für Brandenburg. Die bisher vertretenen Auffassungen werden zusammengefasst und gewertet, im Ergebnis kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die Bestimmung korrekt und der Nachweis zu werten ist. Sie stellen sich damit in Gegensatz zu DORNBUSCH (Otis 20 [2012] 55–60), der das Gelege der Bekassine zuordnete. Auf das zentrale Argument DORNBUSCHS, dass die für die Bestimmung ausschlaggebenden Schalengewichte vollständig innerhalb des Variationsbereichs der Bekassine liegen, gehen die Autoren jedoch nicht ein.

EISENBERG, A., H. WATZKE & T. LANGGEMACH (2018): **Wechsel von Großtrappen (*Otis tarda*) zwischen den Schutzgebieten Belziger Landschaftswiesen, Fiener Bruch und Havelländisches Luch in den Jahren 2001 bis 2017.** Natursch. Landschaftspf. Brandenburg 27 (2/3): 30–45.

Der Großtrappenbestand hat sich in den letzten Jahren erfreulich positiv entwickelt. Anhand von Ringablesungen und besenderten Tieren wurden Ortwechsel zwischen den drei Einstandsgebieten untersucht. Fast die Hälfte der Jungvögel wechselte in eines der anderen Gebiete, bei adulten Tieren waren es 17,7% der Weibchen und 43,2% der Männchen bei starker individueller Variation. Am häufigsten fanden Wechsel zwischen dem Fiener Bruch und den Belziger Landschaftswiesen statt, manchmal von größeren Großtrappengruppen. Wei-

terhin wurden immerhin 576 Großtrappen bei 362 Beobachtungen außerhalb der Einstandsgebiete gemeldet, mit Schwerpunkt im Winter und Frühjahr. Problematisch für die Gewährleistung eines sicheren Austauschs zwischen den Einstandsgebieten sind Hochspannungsleitungen und Windkraftanlagen in den Flugkorridoren. Die Ausweisung der Flugkorridore als Restriktionsbereiche im Windkrafterlass hat nicht ausgereicht, um die Gebiete freizuhalten.

HAFERLAND, H.-J. (2018): **Zweiter Nachtrag zur Artenliste der Vögel des Nationalparks Unteres Odertal.** Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 2018 2018: 110–112.

Die Erstnachweise von Adlerbussard (2018) und Bienenfresser (2016 und 2017) werden beschrieben.

KALBE, L. (2018): **Zur Entwicklung der Avifauna in der Nuthe-Nieplitz-Niederung in über 50 Jahren.** Natursch. Landschaftspf. Brandenburg 27 (2/3): 4–28.

Seit Anfang der 1960er Jahre beobachtet der Autor im Gebiet. Die Entwicklung ist gekennzeichnet durch Nutzungsintensivierung der Gewässer und Melioration bis in die 80er Jahre, anschließend durch Extensivierung und großflächige Wiedervernässungen. Die Entwicklung der Brutbestände ausgewählter Arten der Feuchtgebiete wird vor diesem Hintergrund dargestellt, für viele Arten liegen langjährige Bestandsangaben vor. Nicht alle Arten konnten von der Renaturierung profitieren, so sind Brachvogel und Uferschnepfe als Brutvögel verschwunden. Andere Arten nahmen nach 1990 stark zu. Bei Wiesenbrütern besteht immer noch ein Konflikt durch Wasserstandsabsenkungen im Frühjahr. Die Wasservogel-Rastzahlen zeigen bei einigen Arten deutlich den Zugewinn an Gewässern nach 1990 sowie die Verbesserung der Wasserqualität des Blankensees ab 2008.

KRÜGER, H.-P. (2018): Das Bärenbrücker Teichgebiet, Fischerei und Vogelwelt. Natur und Landschaft in der Niederlausitz 32: 85–99.

Die jüngere Geschichte des Bärenbrücker Teichgebietes ist eng mit dem Braunkohlenbergbau verbunden, der zum Verlust von Teichen geführt und Wasserdargebot und -qualität beeinflusst hat. Ornithologische Beobachtungen sind seit den 1960er Jahren bekannt. Im Teichgebiet und seiner Umgebung wurden bislang 209 Arten nachgewiesen, davon rund 100 als Brutvögel. Eine Übersichtstabelle stellt den Status und teilweise die Häufigkeit des Vorkommens von Brut- und Rastvögeln für den Gesamtzeitraum dar.

MÖCKEL, R. (2018): Das Auerhuhn im Forst Hohenbucko. Biol. Studien Luckau 47: 5–24.

THIELEMANN, L. & A. ZIMMERMANN (2018): Projekt zur Etablierung des Auerhuhns in der Niederlausitz. Biol. Studien Luckau 47: 4.

Im Forst Hohenbucko (der die Rochauer Heide umfasst) gelang der letzte Nachweis eines Tieres der autochthonen Population 1998. Seit 2012 wurden schwedische Auerhühner dort und in anderen Gebieten der Niederlausitz ausgesetzt, insgesamt 301 Vögel bis 2018. Die Überlebensraten besonderer Vögel sind wesentlich länger als in vergleichbaren Aussetzungsprojekten. Schon seit 2013 konnte Reproduktion im Freiland festgestellt werden. Im Jahr 2018 wurden mittels genetischer Untersuchungen von Federn und Ringablesungen im Gesamtvorkommensgebiet 111 Auerhühner bei ausgeglichenem Geschlechterverhältnis nachgewiesen. Vorkommen, Verhalten und Verlustursachen werden beschrieben. Entscheidend ist die Waldentwicklung mit blaubeerreichen aufgelockerten Kiefernwäldern und Naturverjüngung, wichtig auch der Verzicht auf Wildschutzzäune.

MÖCKEL, R. (2019): Die Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*) im Lebensraum des Auerhuhns (*Tetrao urogallus*) – ein Fallbeispiel aus Brandenburg. Acta ornithoecologica 9: 43–57.

In der Rochauer Heide wurde das Vorkommen von Heidelbeere und Preiselbeere kartiert und der Zu-

sammenhang mit Sichtbeobachtungen von Auerhühnern untersucht. Die Auerhuhnbeobachtungen konzentrieren sich auf Flächen mit mindestens 50 %, häufig über 75 % Beerenstrauchbedeckung. Zwischen 1997 und 2018 hat sich das Angebot solcher Flächen verfünffacht, eine Folge der vorbereitenden angepassten Waldbewirtschaftung im Auerhuhn-Wiederansiedlungsprojekt. Der historische Rückgang des Auerhuhns dürfte mit dem Verschwinden von Beerenstrauchflächen durch die Altersklassenforstwirtschaft zusammenhängen. Ziel muss es sein, auch außerhalb der Kernflächen des Auerhuhnprojektes große zusammenhängende beerenreiche Wälder zu entwickeln. Seit 2013 gab es in der Rochauer Heide sieben Auerhuhn-Brutnachweise. Unberingte Vögel (2018 - 27 % der Hähne und 9 % der Hennen) deuten ebenfalls auf Freilandbruten.

PAEPKE, H.-J. (2018): Mandarinenten an Potsdamer Gewässern – nach Beobachtungen vom Februar 2017 bis Februar 2018. Veröff. Naturkundemus. Potsdam 4: 85–104.

An den Potsdamer Gewässern wurden 2017/18 maximal 222 Mandarinenten gezählt. Zu Beginn der Brutzeit 2017 wurden 37 potenzielle Brutpaare erfasst, später wurden 13 jungführende Weibchen beobachtet (zum Vergleich: 2003 bis 2010 waren es in demselben Gebiet zwischen 11 und 25 Familien). Ergänzt werden die Bestandsangaben mit Verhaltensbeobachtungen zu Nistplatzsuche, Balz und Paarzusammenhalt, Mauser und Ernährung.

RUHLE, D. (2018): Zur Vogelfauna des Mulknitz-Euloer Teichgebietes und seiner Umgebung im Zeitraum 1970–2000. Natur und Landschaft in der Niederlausitz 32: 11–84.

Die posthum veröffentlichte Arbeit schließt an eine Gebietsavifauna von R. Schmidt (Beitr. Tierwelt Mark 6, 1970) an, so dass aus diesem Gebiet im Kreis Spree-Neiße langjährige Datenreihen vorliegen. 233 Vogelarten wurden an den Teichen und in der Umgebung nachgewiesen, deren Vorkommen im Einzelnen dargestellt wird. Unter anderem werden Bestandsentwicklungen im Zusammenhang mit

der Intensität der Fischereiwirtschaft belegt (z.B. bei der Tafelente). Auch die Entwicklungen in der Agrarlandschaft spiegeln sich in den Bestandstrends wider. Bei einigen seltenen Arten enthält die Arbeit Daten, die bei der Erarbeitung der Brandenburg-Avifauna 2001 nicht bekannt waren und deshalb interessante Ergänzungen darstellen, wobei einzelne Daten noch von der AKBB zu bewerten wären.

SCHMIDT, H. & O. ROCHLITZ (2018): Die Rückkehr der Schleiereulen – Hoffnung nach fünf Jahren. Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal 2018: 114–118.

Seit 1985 werden im Altkreis Angermünde Schleiereulenbruten kontrolliert, aktuell in etwa 100 Nistkästen. Der Bestand lag durchschnittlich bei 13–16 Brutpaaren (maximal 31). Nach 23 Brutpaaren 2009 brach der Bestand nach einem Kältewinter auf ein Brutpaar 2010 ein. Ein weiterer Kältewinter führte zum vollständigen Verschwinden der Art für fünf Jahre. 2016 und 2017 erfolgten jeweils vier, 2018 fünf Brutnachweise. Eine Grafik zeigt, dass nach schneereichen Jahren wenige Jungvögel ausflogen.

SCHUBERT, P. (2018): Zufallsbeobachtungen atypisch singender Buchfinken *Fringilla coelebs*. Ornithol. Mitt. 70: 251–253.

Ein Buchfink bei Rieben/PM sang wie ein Waldlaubsänger, was im Sonagramm dargestellt wird. Ein weiterer bei Dobbrikow trug einen klappergrasmückenartigen Gesang vor, während in Bayern ein Vogel aufgenommen wurde, der den arttypischen Gesang mit dem der Tannenmeise kombinierte.

SEDLACZEK, M. (2018): Nistkastenbasierte Untersuchungen zum Einfluss von Insektizidanwendungen und Kahlfraßereignissen auf Brutvögel in Kiefernforsten. Eberswalder Forstl. Schriftenreihe 65: 57–64.

In zwei Gebieten (Lieberose und Herzberg) wurden Nistkastenbesatz und Bruterfolg in einförmigen Kiefernforsten bis zu drei Jahre nach dem Auftreten von Kalamitäten (Kiefernspinner, Kiefernbuschhorn-

blattwespe) untersucht. Verglichen wurden jeweils Fraßflächen ohne Pestizideinsatz, Flächen nach Einsatz des Totalinsektizids Karate und Kontrollflächen, die von den Kalamitäten nicht betroffen waren, mit insgesamt 360 Nistkästen. Bei der Kohlmeise als häufigster Art waren in den Fraßflächen tendenziell mehr Nistkästen besetzt als in den Insektizidflächen. Der Ausfliegerfolg war im Gebiet Lieberose in den Insektizid- und Kontrollflächen tendenziell höher als in den Fraßflächen, bei Herzberg lagen Fraß- und Insektizidflächen ungefähr gleichauf und die Kontrollflächen etwas höher. Allerdings werden die Ursachen für die Brutverluste nicht weiter angegeben. Im Gebiet Herzberg war ein häufiges Auftreten des Trauerschnäppers in den Insektizidflächen und der Tannenmeise in den Fraßflächen auffällig.

STRAMKA, E. (2018): Brutbiologische Beobachtungen an zwei Brutpaaren des Seeadlers *Haliaeetus albicilla*. Ornithol. Mitt. 70: 243–250.

Verhaltensbeobachtungen an zwei Seeadlerpaaren bei Potsdam zeigten, dass entgegen früherer Vorstellungen auch das Männchen die Jungen füttert und das Weibchen Nahrung für die Brut heranbringt – letzteres zuweilen in erheblichem Umfang. Dieses Verhalten variiert individuell. Ein erstmals brütendes Seeadlermännchen beherrschte bereits alle nötigen Verhaltensweisen zur Jungenaufzucht. Die Anzahl der Beuteübergaben und der Fütterungen wird für Männchen und Weibchen für die ersten drei Wochen der Jungenaufzucht angegeben.

Wolfgang Mädlow